

Zellobjekte

für eine Einzelausstellung in der Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen

Ein Bericht von Roswitha Krebs-Goldbecker, Universität Bremen

Wir sind uns sicher, Roswitha Krebs-Goldbecker ist vielen von Ihnen bekannt. Die Glasapparatebauer-Meisterin besucht seit Jahren jede Fachtagung des VDG, hilft der Redaktion bei Übersetzungen von Fachartikeln vom Französischen ins Deutsche und hat bereits einen Bericht in einem unserer Journale veröffentlicht. In der VDG-N 1/2020 berichtete sie über die persönliche Herausforderung auf einer französischen Fachtagung, den deutschen Glasapparatebau vertreten zu dürfen und informierte zugleich über die Möglichkeit, wie man mit Hilfe von Erasmusprogrammen an Auslandsbesuchen teilnehmen kann. Sie war mit ihrer Werkstatt im Fernsehen zu sehen und stellt sich gerne immer wieder neuen Aufgaben. Und jetzt, eine weitere Herausforderung: Designer und Wissenschaftler Joosten Mueller wünschte sich Zellen aus Glas.



Die Glasapparatebauer-Meisterin Krebs-Goldbecker inmitten ihrer Zellmodelle

In meiner Glasbläserei der Uni Bremen erreichte mich gegen Ende 2022 ein Anruf des künstlerisch-wissenschaftlichen Mitarbeiters Joosten Mueller von der Hochschule für Künste Bremen. Er hatte die Idee, im Rahmen seiner Dissertationsarbeit Fragmente von Zellen auf eine veränderte Art, überdimensioniert aus Glas anfertigen zu lassen.

Mir kamen als erstes die Gebrüder Blaschka in den Sinn, deren fantastische Modelle biologischer Strukturen noch heute in den Museen weltweit zu bewundern sind. Und ich fragte ihn, ob nicht ein*e Kunstglasbläser*in besser geeignet wäre für die Realisierung. Woraufhin er betonte, dass die Einzelteile der Zelle abstrahiert und in Anlehnung an chemische Laborgeräte aus Klarglas gestaltet werden sollen.

Okay. Also lud ich ihn in meine Werkstatt ein, um zu zeigen, welche Mittel mir zur Verfügung stehen, welche Arten von Oberflächenstrukturen ich machen kann, welche Formen möglich sind und wo die Grenzen meiner Möglichkeiten liegen.

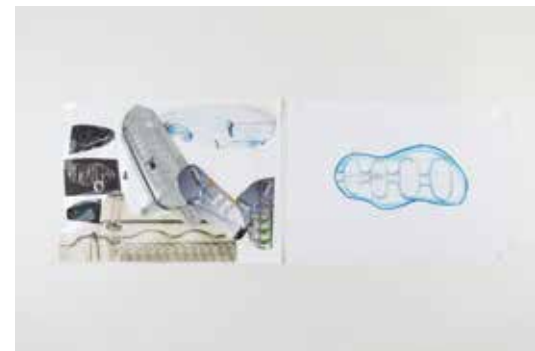
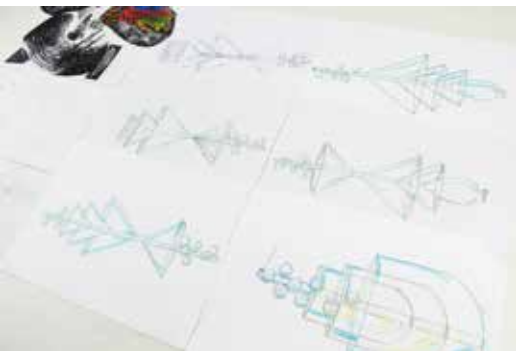
Da mein Temperofen nicht so groß ist, waren alle Teile auf die maximale Größe von 40x40x70cm (HxTxB) begrenzt.

Nachdem die Finanzierung geklärt war, nahm ich den Auftrag an, nicht ahnend, wie umfangreich und kompliziert sich das Ganze gestalten würde.

Wunderliche Formen entstanden bei seiner Planung, und als Herr Mueller mir seine Entwürfe vorlegte, erahnte ich erst das Ausmaß dessen, was mir bevorstand.

Das Kernobjekt sollte ein gitterartiger Zellkern sein, bestehend aus 120 Stäben, die als 5-eckige Pyramiden zu einer Art Kugel zusammengesetzt wurden. In deren Mitte hing dann noch ein Kernkörperchen, dessen 3 Arme mit dem äußeren Gerüst verschmolzen sind.

Von links: Roswitha Krebs-Goldbecker (Glasapparatebauer-Meisterin), Joosten Mueller (Artistic Researcher), Icaro Lopez de Mesa M (Koordinator Promotionsprogramm der HfK-Bremen) Foto: Stefan Upmeier zu Belzen



Einblick in die Skizzen des Entwurfsprozesses von Joosten Mueller

Um diese herum entstanden noch eine Zellmembran mit Zytoskelett, ein Mitochondrium, ein Golgi-Apparat, ein Zentrosom, ein raues ER (endoplasmatisches Retikulum), ein glattes ER, und noch kleinere Reaktionsgefäße wie Peroxisomen und Lysosomen. Die Darstellungen von historischen Zellenmodellen, die als Inspirationsgrundlage dienten wurden dabei abstrahiert, mit den Formen gläserner Laborapparate verschmolzen und neu kreativ gedacht.

Oft kam ich an meine Grenzen... wie bekomme ich 12 Fünfecke so frei Hand zusammenschmolzen, dass auch das letzte Fünfeck noch richtig passt?

Wie spanne ich ein krummes ungleichmäßig geblasenes „Mitochondrium“ so in die Drehbank, dass ich das Kugelrohr dort einschmelzen kann? Wie kann ich beim Ineinanderschmelzen der Halbschalen des Golgi-Apparates noch reinblasen?

Meine Kreativität und mein Erfindungsgeist waren gefordert wie schon lange nicht mehr. Die Probleme bei der Umsetzung der Entwürfe verfolgten mich bis in den Schlaf. Manch Prototyp ging kaputt oder wurde nochmal abgeändert. Das Zeitziel, eine Einzelausstellung in der GAK (Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen), saß mir im Nacken. Aber am Ende hat alles geklappt.



Hier ein Teil des äußeren Gerüsts / Foto: Jimi Liu



Golgi-Apparat / Foto: Jimi Liu



Ausstellungsraum und von Roswitha Krebs-Goldbecker gefertigte Zellobjekte / Fotos: Jimi Liu

Meine gläsernen Kunstwerke wurden in einem begehbaren weißen Raum an Nylonfäden freischwebend installiert, von unten angeleuchtet, so dass sie Schatten warfen, umgeben von einem auf die Wände projizierten, großformatigen Video eines historischen Zellenmodells einer Darmzelle, unterlegt mit dem Remix eines Hörvortrages einer historischen Beschreibung wie eine Zelle funktioniert. Untermalt wurde das Ganze noch von einem tiefen wummernden Geräusch, welches durch Zellen erzeugt wird und auf Sitzelemente übertragen wurde.

Ich war begeistert von der Gesamtinstallation und der optischen Wirkung meiner Glasobjekte. Es war meine erste Vernissage in einem „echten“ Museum, bei der ich sogar ein kleines Interview geben durfte. Meine Arbeit wurde sehr wertgeschätzt und die Zusammenarbeit mit dem Künstler hat mir viel Spaß gemacht. Ich wünsche Joosten Mueller für seinen beruflichen Werdegang und für seine Dissertation alles Gute.

Joosten Mueller, Artistic Researcher / Instagram: [@joostenmueller](https://www.instagram.com/joostenmueller)